

„spannende Ausführung mit Höhepunkten“ (!) und Besetzung sowie nach Billigung des Sujets und der Kalkulation, den Auftrag, diesen Film herzustellen. Nicht der fertige Film wurde also geprüft und gekauft, sondern nur die vorherige Kalkulation.“

Summarische Feststellungen, die im Widerspruch zu vorausgegangenen kritischen Einzeltaten stehen, müssen befremden. Zwar: die Beobachtungen von Pinthus sind richtig, aber sie sind bereits wahr mindestens seit Konsolidierung der Hugenberg-Ufa. Warum bringt Pinthus sie jetzt erst vor? Und warum hält er seine Polemik allgemein, anstatt sie direkt an die Adresse der Ufa zu schicken, der wir dieses saubere Geschäftsprinzip verdanken? Nicht die erbärmliche Qualität der deutschen Filme ist die Ursache der Krisis, sondern die wirtschaftliche Organisation, der Geist des modernen Industriekapitalismus, der Nirgends so leicht zu kontrollieren ist wie im Filmgeschäft. Und warum nennt Pinthus, wenn er auf die „Rettung“ des deutschen Films zu sprechen kommt, nur die „Beherrschung der Technik“ als künstlerische Forderung, warum denkt er als „Aufpeitscher zur Qualitätsbesserung des deutschen Films“, wie er sich so niedlich nennt, gleich an „Konzessionen im Stofflichen“? Die Qualität des Stoffes ist im Film immer abhängig von der Beherrschung der technischen Möglichkeiten. (Beispiele: die russischen Mittelfilme, deren Stoffe weder neu noch überwältigend sind, die aber auf Grund der Technik immer noch erschütternder wirken als Langs utopische „Spitzen“!) Und die technischen Möglichkeiten sind wieder abhängig von der weltanschaulichen Einstellung der Kameralinse. Aber: der deutsche Film hat keine Weltanschauung, nicht einmal eine eindeutig reaktionäre. Darum hat er kein Gesicht, kein Niveau und — kein Publikum!

Im „Tagebuch“ vom 28. April greift Willy Haas, wieder in seiner Doppelseigenschaft als Manuskriptautor und Kritiker, die Debatte auf. Vorsichtig, ganz vorsichtig geht er tiefer als Pinthus, wenn er sagt:

„Es zeigt sich immer mehr, daß der Film, die erste reine, innerlich gegebene, echtbürtige Kollektivkunst, auf dem Boden der Privatwirtschaft überhaupt nicht recht gedeihen kann.“

Will Haas damit zugeben, daß dem Film nur materialistisch beizukommen ist? Nein!

„Ich will damit nicht schlechtweg den Kommunismus propagieren, obgleich er sicherlich eine Lösung ist. Aber wir können auf die Weltrevolution nicht warten.“

Wir werden warten müssen! Fragt sich nur: wie lange? Jeder Einzelne hat es in der Hand, die Wartezeit zu verkürzen. Aber: Haas, der Manuskript-schreiber, spricht im Gegensatz zu Pinthus von einer Weltfilmkrise nach dem kindlichen Prinzip: „Der Kurt hat Äpfel geklaut, Herr Lehrer, und da hab’ ich auch welche geklaut.“

Und unter demselben Gesichtspunkt nimmt im „Tagebuch“ vom 5. Mai Béla Balász, ebenfalls als Filmautor und -Theoretiker, zu der Qualitätsfrage des deutschen Films Stellung.

„Bei den Deutschen ist gute Kunst und volkstümliche Kunst ein notwendiger, unvereinbarer Widerspruch.“

Warum denn notwendig? Liegt dieser Widerspruch an den Ausübenden der Kunst